

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Anekdoten Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstag,
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 96.

Samstag, den 11. August 1917.

25. Jahrgang

Zeichen aus Frankreich.

Schweizer Grenze, 10. August. (Eig. Meld.)
Der Ueberschritt „Zeichen aus Frankreich“ schreibt Bern. Tagbl.: In den letzten aus Frankreich ein-
gekauften Zeitungen finden sich manche Anzeichen dafür,
daß die französische Bevölkerung allmählich unruhig wird
die Zuversicht der Minister nicht mehr teilt. In der
„Revue“ findet sich an der Spitze folgender Satz: Nun
unser öffentliche Meinung nervös geworden. Weil
Dinge in Russland sich nicht so rasch wieder zum
alten wenden, wie wir wollten, finden sich in Frank-
reich Leute, die rufen: Alles ist verloren! Die Zeitung
„Le Pays“ schreibt unter der Ueberschrift: „Leitet
Verstand!“. Nach drei Jahren eines aus Nervenauf-
regungen bestehenden Lebens, eines Lebens voll Kämpfen
übermenschlichen Anstrengungen sind wir endlich
ermüdet geworden, und wir haben das Recht, müde zu sein.

Der Sinn des U-Bootkrieges.

Der Zufall fügt es, daß an der Schwelle des
neuen Kriegsjahres gerade ein halbes Jahr ver-
strichen ist, seitdem der U-Bootkrieg in ungehemm-
ter Kraft wirkt. Die mannigfaltigen Erörterungen,
die er in letzter Zeit ausgefüllt war, rechtfertigen eine
Ueberschau seines eigentlichen Daseinszwecks.
Um es gleich vorweg zu nehmen: Mit Zahlen über
Tonnage oder erbaute Registretonnen, auf die sich die
Bewertung des U-Bootkrieges in der letzten Zeit mit-
telst etwas einseitig aufbaute, sei der Leser diesmal
schont. Der U-Bootkrieg ist kein einfacher Rechen-
zettel. Er soll vielmehr im Rahmen der Gesamt-
bewertung vom wirtschaftlichen Standpunkt
betrachtet werden.

Ehe er die ihm hauptsächlich von den Vereinigten
Nationen auferlegten Schranken durchbrach, hatte die
Wirtschaftspolitik der Mittelmächte im Vergleich
zu den gewaltigen Hilfsmitteln, die unseren Feinden
zur Verfügung standen, mancherlei Nachteile
aufzuweisen. Für England arbeitete praktisch die
nicht-mittel-europäische Welt mit der unüber-
windlichen Fülle ihrer Menschkräfte und Rohstoffe.
Gegenüber war Deutschland in der Hauptsache
auf sein eigenes, verhältnismäßig beschränktes Wirt-
schaftsgebiet und das seiner Verbündeten angewiesen.
Diesen Vorteil hat die Entente frühzeitig erkannt und
genutzt. Obwohl militärisch an allen entscheidenden
Punkten gescheitert, bequante sie sich zum Krie-
gschluß, zog vielmehr die Entscheidung im Ver-
trauen auf ihre unerschöpflichen wirtschaftlichen Reser-
ven in die Länge und versuchte den Waffenkrieg
in einen Wirtschaftskrieg, in einen Kampf der
Rohstoffe, Maschinen, Arbeitskräfte und Lebensmittel
zu verwandeln. Die Lage für Deutschland war nicht
gut. Die Politik unserer Feinde schien gesichert,
langte die unerlässliche Vorbedingung, der freie Ver-
kehr mit allen Häfen der Welt, erfüllt blieb. Auf
die Dauer hätten sich somit die beiden Wirtschaftsgebiete
Mittel-europas und der übrigen Welt gegenüberge-
stellt, ohne daß ein Ende des Krieges abzusehen
wäre.

Was jedoch bereits zu Beginn des Krieges in
militärischer Hinsicht unsere Stärke und die Schwäche
unser Feinde ringsum ausmachte, gereichte Mittel-europa
im wirtschaftspolitischen Daseinskampf zum ent-
scheidenden Vorteil, nämlich die innere Geschlos-
senheit, die unbedingte Herrschaft über die Ver-
sorgungsmittel, die Vorteile des Kampfes auf der inne-
ren Linie. Die uns feindlichen Staaten hatten
nachteile ihrer zerstreuten geographischen Lage,
großen Entfernungen, vor allem ihrer unsicheren
Verkehrsverhältnisse über See unterschätzt. Gelang es,
den Schiffsverkehr gehörig zu beunruhigen und da-
mit der feindlichen Kriegswirtschaft gewissermaßen in
den Rücken zu fallen, so war das Schicksal der Entente
besiegelt.

Diese Achillesferse ihrer wirtschaftspolitischen Aus-
stattung hat der am 1. Februar d. J. nach reiflicher
Überlegung begonnene unheimliche deutsche U-Boot-
krieg sich zweckbewußt zum Ziele genommen. Die Un-
sicherheit der geregelten Zufuhr aus fremden Län-
dern, durch welche die Entente einst Deutschland nie-
derzulegen hoffte, erwies sich seit dem 1. Februar
d. J. in bedrohlich steigendem Maße zum Verhängnis
für den Urheber dieses Planes, wurde zur Waffe,
die gegen den eigenen Vater feht, einestells,
England in unvergleichlich höherem Maße als
andere kriegsführende Mächte auf freie Verbindung
mit der Welt angewiesen ist, andererseits, weil seit Ber-

vollkommenheit der Tauchbootflotte der Seeverkehr
verleghar wie kein anderer Gütertransport gewor-
den ist.

Den freien Seeverkehr unserer Feinde möglichst
ausgiebig zu schädigen, ist der Sinn des U-Boot-
krieges, er ist unsere Antwort auf den englischen „Aus-
sperungsplan“. England ohne genügenden
Schiffsraum zur Bedienung seiner vorwiegend auf
See angewiesenen Volkswirtschaft ist ein Ding der
Unmöglichkeit. Die Wirkung, die wir mit dem
U-Bootkrieg beabsichtigen, läßt sich am besten ver-
gleichen mit der Bekämpfung, die eingetreten wäre,
wenn im umgekehrten Falle die rückwärtigen Verbin-
dungen Deutschlands, etwa seine Eisenbahnen, allmählich
durch feindliche Kavalleriepatrouillen überfallen wür-
den. Mit jedem einzelnen zerstörten Seeschiff versinkt
nicht nur die gerade darauf befindliche Ladung, son-
dern — was viel mehr bedeutet — etwa vier bis fünf
andere, ebenso gute Verschiffungsmöglichkeiten, die die-
ses Schiff im Jahre hätte ausnutzen können. Ange-
sichts der ungeheuren Verluste von monatlich durch-
schnittlich 931 000 Bruttoregistertonnen wird der feind-
lichen Kriegsführung von dem Zeitpunkt an die zu ihrer
Unterhaltung ausreichte Kraft entzogen, da der zur
Versorgung der Zivilbevölkerung unbedingt notwendige
Schiffsraum sich so weit verringert, daß er seiner
Aufgabe nicht mehr genügt und zur Unterhaltung Han-
delschiffe benötigt, die bisher zu kriegerischen Zwecken
verwendet wurden. Gewichtige Anzeichen deuten dar-
auf hin, daß der Schiffsraummangel auf England diese
Wirkung bereits auszuüben begonnen hat. Wenn Lloyd
George den Handelschiffbau auf Kosten des Kriegs-
schiffsbaues zu steigern beabsichtigt, wenn sich der Mi-
nister des Lebensmittels, Mr. Balfour, über
Bewahrung von Lebensmittelschiffen auf Kosten
dringender Kriegsaufträge beschwert, wenn Holz für
den Bergbau und für Eisenbahnwellen fehlt, wenn
die Kohlenzufuhr, Englands Geldquelle, droht, wenn
die britische Meeresflotte ihre Fahrzeuge aus fernen Ge-
genden zurückziehen gezwungen ist, um sich in
Europa zu behaupten, wenn der Schiffsraum für den
Import ausländischer Eisenerze mehr als zuträglich
beschränkt wird, und für die viel zu knappen Weizen-,
Kartoffel-, Fleisch- und Futtermittel keine Lücke
mehr verfügbar ist, wenn die Saloniki-Expedition
weber risk noch vorwärts kann, und wenn endlich der
deutsche Generalstab eine merkwürdige Abnahme der feind-
lichen Munitionszufuhr feststellen in der Lage ist,
— dann besteht wohl kein Zweifel mehr, daß die
englische Kriegswirtschaft ihren Höhepunkt erreicht hat
und ihn bei Fortsetzung des Krieges unter Verlust
eines namhaften Bruchteiles der gesamten Handels-
flotte nicht allzu lange wird behaupten können.

Unter diesen Umständen verliert der Gesichtspunkt
an Bedeutung, ob die englische Zivilbevölke-
rung heute schon soweit Mangel leidet, daß England
dadurch zum Frieden gezwungen wäre. Dahin wird es
England so leicht nicht kommen lassen. Reicht sein
Schiffsraum für den Import der allerersten Not-
wendigkeiten nicht mehr aus, so macht sich dieser
Mangel durch Zurückziehung von Schiffen aus fernen
Gewässern, sowie durch Abkommandierung von Fahr-
zeugen, die bisher im Kriegsdienst beschäftigt waren,
zum Zivildienst bemerkbar. In diesem Stadium befin-
det sich England zurzeit. Seine Aus Hungern
läßt sich auf diese Weise eine Zeitlang
vermeiden. Nicht aber läßt sich so der Stillstand
und allmählich die Abbröckelung seiner Kriegswirt-
schaft umgehen. Mehr und mehr wird England zur
Entscheidung gedrängt, ob es auf seine ehemals die
Welt umspannende Volkswirtschaft oder auf seine
Kriegswirtschaft verzichten will. Eins von beiden muß
England lassen, und da seine Volkswirtschaft keine
wesentliche Einschränkung mehr verträgt, so wird es
schließlich den heute noch höhnisch verschmähten Frieden
suchen müssen. Da diese Entwicklung in erster Linie
durch den Mangel an Schiffen herbeigeführt wird,
wird der U-Bootkrieg seinen Zweck vollkommen er-
reichen.

Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde
als Kriegsbeute festgestellt (bis zum 26. Juli 1917):

12 136 Geschütze,
4 931 036 scharfe Schiffe bzw. Geschosse,
10 640 Munitions- und andere Fahrzeuge,
3 216 Proben,
1 655 805 Gewehre,
155 829 Pistolen und Revolver,
8 352 Maschinengewehre,
2 298 Flugzeuge,
186 Zersetzungs-.

2. Ventrückte.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutsch-
land zurückgebrachte Beute, während außer-
dem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl
Geschütze, Maschinengewehre usw. sogleich im Felde in
Gebrauch genommen worden ist.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, den 10. August 1917.
(W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwankte gestern die Kampf-
fähigkeit der Artillerie bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke;
sie nahm abends allgemein zu, hielt während der
Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten
Morgensstunden zwischen der Meer und der zu stärk-
stem Kammelfeuer.

In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von
Ypern haben darauf starke feindliche Infanterie-An-
griffe eingesetzt.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits
von Ypern und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends
griffen die Engländer vom Wege Ronchy-Pelles bis
zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an.
Unser Vernichtungsgeschütz schlug verheerend in ihre
Versammlungsräume; die vorbrechenden Sturmwellen er-
litten im Abwehrkampf und Nahkampf mit unseren
kampfbereiten Regimenten schwere Verluste und
wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Lucien entziffen brandenbur-
gische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien
in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes
scheiterten, über 150 Gefangene blieben in unserer
Hand.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims, in der Westscham-
pagne und auf beiden Maas-Ufern erreichte das Feuer
zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der
Straße Laon-Soissons in unsere Gräben eindrang,
wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Östlich der Maas brachen badische Stoßtrupps in
die französische Stellung nördlich von Bacheradville
ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schoß zwei feindliche Zessell-
ballone ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von
Bavarn.

Auflebende Gefechtsaktivität bei Danaburg, süd-
lich von Smorgon und bei Brody. Hier brachte ein
Unternehmen deutscher und österreich-ungarischer Trup-
pen über 200 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südöstlich von Czernowiz wurde hartnäckig ge-
kämpft; unsere Truppen drangen an mehreren Punkten
in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Sereth-Niederung und an der Soka
wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile
erzielt.

Zwischen Troius- und Putna-Tal nahmen die ver-
bündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Ru-
manen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Osto-
karschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Ma-
schinengewehre erbeutet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf beiden Seiten der Bahn Jofani-Adjidul
Non haben deutsche Divisionen in breiter Front den
Uebergang über die Susita erzwungen. In erbitter-
ten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker
Massen unser Vordringen zu hemmen; alle ihre gegen
Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter
den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Stimmung an der Westfront.

Einige warme Tage und Wind hatten die Wasser-
felder sichtlich vermindert. (Zwischen hat der Regen
neu eingesetzt.) Wenn der Feind auch in seinen impro-
visierten Trichterstellungen immer noch reichlich bis
über die Knie im Wasser steht, so hat doch das Gelände
vor ihm schon wieder festere Form angenommen, die
infanteristische Unternehmungen zuläßt. Sehr große
Bestände können aber hierfür augenblicklich noch nicht
aufgewendet werden, da die typischen Krankheiten
der Schlammstellungen wüten und außerdem für neue
allgemeine Großkämpfe die Artillerie noch nicht nach-

geköstet sein kann. Die Feldartillerie hat bereits mäßig ihren Weg gefunden. Sie schloß die Nacht über sehr viel und mit ihr bereiteten auch die schweren Batterien einige Infanterieunternehmungen vor. Der Gegner hat in seinen Soldaten den Gedanken auf einen baldigen Sieg zu werden verstanden, wenn der Mann im Graben auch damit mehr den Gedanken auf den baldigen Frieden verbindet. Die kriegsverbesserten Engländer haben sich erstaunlich gemehrt, und die Kritik der Massen gegen die Zeitung macht sich gerne und offen Luft. Wir haben unter unseren Gefangenen recht minderwertigen Ersatz gesehen, während gleichzeitig das junge schlesische Volk, das zum ersten Male in die Schlacht geworfen war, mit den kühnen Augen der Sieger von dem derben Rückschlag heimkehrte, an dem die neue englische Offensive ihre erste gefährliche Wunde erfahren hat.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 9. August. Im Vermekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter der englische Dampfer Glenstrae (4718 Tonnen) mit Mann, Mais u. a., ferner zwei beladene Nacht-Dampfer, deren Namen und Ladung nicht festgestellt werden konnten. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden aus Sprengstoffen, Holz, Benzin, Benzin, Öl und Kaffee.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine neue Verletzung neutralen Seegebiets.

Der deutsche Dampfer „Friedrich Karro“ aus Rostock ist am 8. August nordwärts gehend außerhalb der Mündung des Stettener-Elf versenkt worden. Nach einer weiteren Meldung bedeutet die Versenkung eine schwere Kränkung der schwedischen Neutralität. Nach Angabe des Schweden wurde das Schiff innerhalb 800 Meter der schwedischen Hoheitsgrenze torpediert. Das fremde Boot ging nach vollbrachter Tat über Wasser, doch trug es keine Abzeichen.

Diese neue Verletzung neutraler Gewässer beweist, daß die erst einige Wochen zurückliegende Befehlshaltung deutscher Schiffe auf holländischem Gebiet die feindlichen Kommandanten nicht zu größerer Vorsicht veranlaßt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Stimmung in Italien.

Eine deutsche Erzählerin, die bis vor kurzem in Italien gelebt hat und aus eigener Erfahrung die dortige Stimmung kennt, berichtet darüber recht interessante Einzelheiten:

„Die Stimmung der Mannschaften, namentlich aus den niederen Kreisen, ist äußerst schlecht. Desertionen sind häufig. Urlauben werden nicht erteilt. Deserteure werden vielfach erschossen. Die Beförderung der Mannschaften an der Front geschieht unter Bewachung durch Carabinieri in jedem einzelnen Wagen. Waffen werden erst draußen den Leuten ausgehändigt. Die Ausbildung der Mannschaften geschieht nur in kleinsten Trupps, namentlich die Ausbildung im Schießen: man fürchtet nämlich, daß die Soldaten die Waffen gegen die Offiziere richten. Ein Offizier erzählte jüngst in einer größeren Gesellschaft, die Soldaten wollten nicht angreifen: Bis sie soweit gebracht wurden, seien sie durch eigenes Feuer dezimiert. Es fehlt an jeder Lebensmittel-Organisation. Fleisch erhalten nur die ganz Reichen für dieses Geld. Die Bevölkerung ist seit der letzten Offensive sehr apathisch, andererseits glauben alle, daß eine Revolution kommen werde. Jeder werden vielfach nicht besteuert. Man sagt sich: die diebische Regierung (Governo ladro) nimmt doch alles und bezahlt schlecht. Den Zeitungen wird von der Bevölkerung und von den Soldaten nicht geglaubt. An die Front gelangende Zeitungen werden deshalb ungenutzt vernichtet.“

Rumänische Rückzugsbewegung.

Die Befreiung des letzten Streifens der Bulowina, den die Russen noch besetzt halten, macht rasche Fortschritte, so daß die Stunde nahe ist, da kein Feind mehr auf dem Boden des Ruhenlandes stehen wird.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Matull.

(Nachdruck verboten.)

„Ich danke dir,“ sagte der Domrendant und reichte ihm die Hand, die er kalt war.
„Hallo, mein Lieber, du scheinst dich nicht gut zu befinden. Ich werde dir einen heißen Tee mit einem ordentlichen Schuß Rum bringen lassen.“
Der Professor klingelte, und seine Hausbesorgerin trat ein.
„Herr Gott,“ rief sie, in der Tür stehend, „die Herren sitzen ja noch im Dunkeln.“
Sie machte Licht und zog dann die Abendzeitung aus der Schürzentasche, sie dem Professor überreichend. Während der ihr den Auftrag gab, Tee zu besorgen, schlug er die Zeitung auf und überflog die erste Seite.

Da rief er: „Mein Gott — mein lieber Bechner.“
Der sprang erschrocken auf und trat zu dem Professor, der jetzt bedauerte, daß er seinen Freund so unvernünftig auf eine böse Nachricht aufmerksam gemacht.
Es war zu spät, das wieder gut zu machen, und er mußte dulden, daß der Domrendant ihm das Zeitungsblatt aus der Hand nahm und, auf dessen Buchstaben starrend, langsam zu seinem Sessel ging und sich schwer in ihn hineinfallen ließ.

Seine Augen muhten fast buchstabieren, um die Worte zu entziffern. Da stand:

„Abmarsch des Fliegerkuriers des Kaisers, des Oberleutnants Stephan Andrasik, hinter der russischen Front.“

Dann folgte ein langer Bericht, wie der Oberleutnant über den österreichischen Truppen erschien und anerkennend die Gewalt über sein Flugzeug verloren hatte.

Der Artikel schloß: Deutlich erkannten die Soldaten, wie das feindliche Feuer die Flugmaschine traf,

Auch der Versuch des Gegners, sich auf den Höhen beiderseits der Bahnlinie Kimpolung—Gurabumora im Raume des Moldawankies bei Bama zu halten, mißglückte. Die Russen lieferten einen sehr heftigen Kampf, in dem sie aber geschlagen wurden.
Im Siebenbürgischen Randgebirge treten die Folgen der Offensive der Verbündeten immer deutlicher in die Erscheinung. Aus der zusammengebrochenen rumänischen Entlastungsfront entwickelt sich langsam eine Rückzugsbewegung. Diese trägt sich bisher am deutlichsten im Norden aus.

Die italienischen Sozialisten gegen den Winterfeldzug.

Der „Räucher Zeitung“ zufolge gehen in römischen Sozialistenkreisen beharrliche Gerüchte, daß die Sozialisten sich einem neuen Winterfeldzug energisch widersetzen und, falls er beschlossen werde, für den 15. Oktober den Generalstreik proklamieren würden.

Die englischen Arbeiter für Stockholm.

Der Vorstand der englischen Arbeiterpartei beschloß mit einer Mehrheit von 3 Stimmen, bei der Entscheidung vom 26. Juli zu bleiben, die die Entscheidung von Vertretern nach Stockholm empfiehlt.

Die Majorität von drei Stimmen scheint klein, man muß aber abwarten, welche Gewerkschaftsvertreter für und welche gegen stimmten. Es ist bekannt, daß die Bergleute und die Metallarbeiter, also die größten Organisationen, für Stockholm sind.

Im Gegensatz zu seiner kurzen Meinung über den Beschluß der führenden englischen Arbeiterpartei für Stockholm verbreitet Reuters eine sehr lange, breispurige Meldung über eine Gegenversammlung, die in der Centralhall (London-Westminster) stattfand und von der nationalen Seemanns- und Holzgewerkschaft, von der britischen Arbeiterliga (einer Kriegsgründung ohne wirklichen Anhang) und vom schottischen Bergarbeiterverband besucht war.

Italiens Kriegsziel und die Entente.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Bestrebungen in der Adria und in der Tyrrhenia als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien.

Der kanadische Senat hat die militärische Dienstpflicht in 3. Lesung angenommen.

Drohende Lage in Spanien.

Eine amtliche spanische Erklärung besagt:

Da die Eisenbahner gegenwärtig hartnäckig in den Ausstand treten wollen, obgleich sich die Regierung erboten hat, bei den Eisenbahngesellschaften zu vermitteln, bedauert die Regierung die Unzulässigkeit ihrer Bemühungen, hat aber die Genugtuung, kein Mittel unversucht gelassen zu haben. Die Gesellschaften hatten die Absicht, mit den Eisenbahnern auf Grundlage der Verordnung vom letzten März zu verhandeln, aber die Eisenbahner haben den Ausstand aufrecht erhalten und klagen die Gesellschaften an, nicht Wort zu halten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß die Regierung jede Unterbrechung des nationalen Lebens verhindern werde.

Von guten Kennern Spaniens wird versichert, daß die Regierung die Macht durchaus in den Händen habe, der drohenden Unruhe Herr zu werden. Der Anhang der revolutionären Elemente ist nicht so groß, daß durch sie ohne Mithilfe der Liberalen eine ernste Gefahr heraufbeschworen werden könnte. Das Militär steht durchaus zur Regierung.

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. August.

— König Ferdinand von Bulgarien ist mit seinen Söhnen in Koburg eintreffen und nahm in der

so daß sie zuletzt steil nach unten weit hinter den russischen Schützengräben zu Boden fiel.

Es wäre wohl sicher anzunehmen, daß der Oberleutnant Stephan Andrasik bei dem Absturz sein Leben verlor, oder aber schwer verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei.

Die Brust des alten Herrn atmete in schweren Stößen, und sein Herz arbeitete, als müsse es zerplatzen.

Dann entsank seiner Hand die Rettung. Seine Augen schlossen sich und der Professor sah, daß sein Freund aufsteigend von einer tiefen Ohnmacht befallen worden war.

Die Hausbesorgerin muhte Eis, Rosmal und kalte Kompressen bringen. Beide leiteten den mte einen Toten Aussehenden auf das Redersofa. Der Professor öffnete dem Erkrankten die Weste und das Hemd und war schallig, als er den Herzschock noch fühlen konnte.

Aber es währte doch eine ziemliche Zeit, bis der Domrendant unter den Bemühungen des Professors wieder die Augen aufschlug und zuerst völlig verblüffend alles, was mit ihm geschehen, in das Zimmer strahlte.

Endlich kam er wieder ganz zu sich. Er richtete sich mühsam auf und atmete, auf den Professor gestützt, wieder zu seinem Sessel.

„Mein lieber, armer, alter Freund,“ sagte jetzt der Professor, „es ist schwer, was dir der Krieg zu tragen gibt. Aber es muß sein. Das Vaterland braucht alle seine Söhne für diesen armen Krieg. Es geht um unser aller Sein oder Nichtsein, und alle die, welche den zukünftigen Sieg mit ihrem Leben erkämpfen müssen, denen wird für alle Zeiten, und sei es noch nach Jahrhunderten, der Dank unseres Vaterlandes geschehen. Da verschwindet der Einzelne mit der Gesamtheit, und einer gibt so viel wie der andere. Das muß dich trösten, lieber Junge. Außerdem aber hast du noch die eine Hoffnung, daß dein Stephan noch nicht gefallen, sondern sich in russischer Gefangenschaft be-

findet.“

Der Domrendant schüttelte den Kopf.
„Ich würde dir keine Trost Worte, aber sie erlösen keinen Widerhall. Vielleicht später, wenn ich ruhiger geworden. Nun laß mir, bitte, einen Wagen besorgen, denn ich muß nach Hause. Dort erwartet mich meine Braut — meine Tochter.“

Er sprach nur mühsam noch mit trüben Worten. Dann ging er mit dem Professor, der ihn begleitete und nicht allein nach Hause fahren lassen wollte, weinend aus dem Zimmer.

Als sie im Wagen saßen, brach der Domrendant plötzlich heftig den Arm seines Freundes und sagte: „Herr Gott! Und seine arme Mutter. Wie soll sie das ertragen?“

Der Professor sah humm aus dem Fenster, mußte den Blick von dem schmerzgedrungenen Gesicht seines Freundes abwenden, um nicht selbst schwach zu werden.

Draußen kintete die Menoe der Großstadt den erleuchteten Kaffeehäusern. Stand vor den alten den Auslagen der Luxusgeschäfte, eine laute, plaudernde, als ob Wien im tiefsten Frieden läge, nicht der Tod mit grausamer Hand in derselben nute viele Opfer in bester Jugendkraft für immer sich riß.

Das war die Welt, wie sie von jeder neuen Aler lachte und scherzte mit und dort verblüffte Nächte für den, der scherzend seines Weibes atme.

Aber alle die, welche in schwarzen Trauerschleier um die Gefallenen weinten, die waren zu Hause, zürnten dem lauten Treiben der Welt. Konnten sie einsehen, daß das heiß pulsierende Leben ein Leben von der aelunden Kraft und Stärke des Volkes war?

Der Wagen hielt, und schon der Hausbesorger sah ihnen die Tür öffnen, mußte Bescheid und sagte dem Domrendanten:

„Unser armer Herr Oberleutnant.“

Polen: Einen Kampfausruß an die Regionäre erhebt der russische Gefangenschaft entflohenen Oberleutnant Winkiewicz. Er wurde in Warschau auf dem Bahnhof feierlich empfangen. In einer Ansprache hervor, daß der Kampf der Regionen mit besonderem Mut fortgesetzt werden müsse, denn diese hätten den Tod von 50 von den Russen erhängten Kameraden zu beklagen. — Bekanntlich sind die polnischen Regionen seit Monaten aus dem Kampf gezogen. Sie werden neu organisiert, zeigen aber vorläufig keine Neigung, an dem Kriege teilzunehmen.

Griechenland: Benizelos geht aufs Ganze.

In einer bewegten Kammer Sitzung zu Athen hielt Benizelos eine Rede, in der er erklärte, er entschlossen, außerordentliche Maßnahmen einzuführen und wenn nötig, selbst zur Diktatur zu greifen, um alle Maßnahmen zu bekämpfen, die sein Leben stören könnten.

Rußland: Mordanschlag auf Kerenski.

In Petersburg wurden drei Männer verhaftet, die Kerenski ermorden wollten. Sie sind Mitglieder einer geheimen Gesellschaft. Einer von ihnen ist ein bekannter Agent der zaristischen geheimen Polizei.

Kerenski hat an die Chefs der Militärbezirke ein Rundschreiben gerichtet, worin diese beauftragt werden, vor seinem Mittel zurückzuführen, um die Ordnung in das Heer zu bringen. In einem Brief an das Heer erklärt Kerenski, er werde „ein neues großes Rußland zum Glücke der Menschheit leben lassen“. Um die Einigkeit herbeizuführen, ließ sich Kerenski wieder auf den Angriff der Deutschen. Die Offensive des Feindes, die einsetzte, während inneren Reich Anordnung herrschte, bedroht Rußland. Nur unerhörte heldenmütige Anstrengungen vermögen das Vaterland zu retten.“ Von dem den, zu dem Rußland seine Verbündeten angeht, nötigen will, redet Kerenski nie ein Wort.

Der neue Sturmangriff der Engländer.

In Flandern haben auf dem Kampfgebiet am 31. Juli östlich und südlich Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und in der Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5.15 Min. vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer ein.

Der Domrendant schüttelte den Kopf.
„Ich würde dir keine Trost Worte, aber sie erlösen keinen Widerhall. Vielleicht später, wenn ich ruhiger geworden. Nun laß mir, bitte, einen Wagen besorgen, denn ich muß nach Hause. Dort erwartet mich meine Braut — meine Tochter.“

Er sprach nur mühsam noch mit trüben Worten. Dann ging er mit dem Professor, der ihn begleitete und nicht allein nach Hause fahren lassen wollte, weinend aus dem Zimmer.

Als sie im Wagen saßen, brach der Domrendant plötzlich heftig den Arm seines Freundes und sagte: „Herr Gott! Und seine arme Mutter. Wie soll sie das ertragen?“

Der Professor sah humm aus dem Fenster, mußte den Blick von dem schmerzgedrungenen Gesicht seines Freundes abwenden, um nicht selbst schwach zu werden.

Draußen kintete die Menoe der Großstadt den erleuchteten Kaffeehäusern. Stand vor den alten den Auslagen der Luxusgeschäfte, eine laute, plaudernde, als ob Wien im tiefsten Frieden läge, nicht der Tod mit grausamer Hand in derselben nute viele Opfer in bester Jugendkraft für immer sich riß.

Das war die Welt, wie sie von jeder neuen Aler lachte und scherzte mit und dort verblüffte Nächte für den, der scherzend seines Weibes atme.

Aber alle die, welche in schwarzen Trauerschleier um die Gefallenen weinten, die waren zu Hause, zürnten dem lauten Treiben der Welt. Konnten sie einsehen, daß das heiß pulsierende Leben ein Leben von der aelunden Kraft und Stärke des Volkes war?

Der Wagen hielt, und schon der Hausbesorger sah ihnen die Tür öffnen, mußte Bescheid und sagte dem Domrendanten:

„Unser armer Herr Oberleutnant.“

Die w...
Mitteilung...
griffe insch...
einversteht...
nicht einbe...
nehmung ha...
ausgearbeit...
Bundesstat...
gegangen...
einer beson...
nung u...
langen we...
Es ist...
annern di...
ebenmäßig...
den Stan...
bändler-W...
es Kraut...
beritliche Y...
Vorläge...
natten wo...
Beitstge...
2. Ueberwe...
der Wuche...
den Kranz...
dieses des...
bestehender...
reien ist...
Welchen w...
nicht aufg...
polst wü...
der Sachw...
die Weinb...
haupt kein...
nach dem...
und, dera...
um noch...
bekanntlich...
braucht, i...
Wien Höch...
weile solle...
wreits in

...bis zur ... unter der Feuerweite ... englische Infanteriemassen vor. — Den flammenden Angriffen ging am Abend des 9. August ein harter Vorstoß an der Avesfront voraus. Nach heftiger Artilleriefeuer, die den ganzen Tag über ununterbrochen andauerte, und von Gavrelle bis ... anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer ... griffen die Engländer um 9 Uhr abends ... Wege Monchy-Belbes bis zur Straße Arras — ... in dichten Massen an. Nur ein Teil der ... Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte ... Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungs- ... auf die englischen Bereitschaftsstellungen recht- ... vor dem Sturm mit verheerender Wirkung ein- ... Was aus den englischen Gräben vorstürmte, ... im Speer- und Abwehrfeuer zusammen oder ... im Nahkampf unter schwersten Verlusten zu- ... geschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben ... in deutschem Besitz.

Die Bahnanlagen von Noeux-les-Mines, Vichcourt, ... wurden erfolgreich beschossen; mehrere große ... konnten festgestellt werden. Auch die Bahn- ... von Vire wurden von deutschen Fluggeschwa- ... ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. ... in östlich Fayet erlitten die Gegner schwerste ... Verluste.

Der Sufita-Abschnitt überschritten.

Im Osten machten die Russen am 9. August im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eiligst herangeführter harter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen; alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragenen russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen menschlichen Verlusten abge schlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Mol. ... und längs der Bistritz. Nach Überwindung ... Widerstandes sind die Verbündeten in weiterem Fortschreiten.

Nördlich des Mt. Eleja sowie westlich der Glas- ... nördlich des Casinu wurden dem Gegner meh- ... Höhenstellungen entzissen. Feindliche Vorstöße ... auf dem Nordufer des Dltos wurden abgewiesen.

Im Raume von Jorjani wurde unter dem mach- ... Vortritt unserer Truppen der Sufitaabschnitt ... derseits der von Jorjani nach Norden führenden Tal- ... überschritten.

Alle Versuche der Gegner, durch zahlreiche, äußerst ... Gegenangriffe, die teilweise 15 Meilen tief gegen ... deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, ... die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheitern ... sämtlich unter ungewöhnlich hohen feindlichen Ver- ... Ganz Sturmwellen blieben in unserem Feuer ...

Bringt Euren Goldschmuck zur Goldankaufsstelle!

Lokales und Provinzielles.
Schierstein, den 11. August 1917.

Neuregelung der Weinpreise.

Die weinbauenden Bundesstaaten haben sich mit der Mitteilung des Reichsamt des Innern, daß die Wein- ... insofern geregelt werden sollen, als lediglich die ... der Weinversteigerungen der Händler unterbunden werden, ... einverstanden erklärt. Die württembergische Re- ... hat neue außerordentlich weitgehende Richtlinien ... gearbeitet, die den übrigen am Weinbau beteiligten ... Bundesstaaten (Sachsen, Bayern, Baden, Preußen u. Preußen) ... gegangen sind und die in der zweiten Augustwoche in ... einer besonderen Sitzung in Stuttgart zur Beratung, Be- ... und wohl auch gleich zur Beschlußfassung ge- ...

Es ist mehr als seltsam, daß das Reichsamt des ... die Frage der Weinpreise scheinbar als ganz ... behandelt, denn sonst könnte es nicht auf ... Standpunkte stehen, daß eine Unterbindung der ... Weinversteigerungen genügt, um dem schamlos ... Kraut geschossenen Weinwucher zu steuern. Die ... Regierung hatte zur Weinpreisregelung folgende ... Vorschläge, denen die anderen weinbauenden Bundes- ... Staaten wohl sicher beipflichtet haben, unterbreitet; 1. ... weitestgehende Einschränkung der Weinversteigerungen. ... Überwachung des Weinhandels und ganz besonders ... der Wucherpreise. 3. Beschlagnahme der Rotweine für ... Krankenbedarf. 4. Vereinheitlichung des Weinbe- ... zugs des Heeres unter Beibehaltung der für Bayern ... bestehenden Zentralen. Von einer Festsetzung von Höchst- ... preisen ist nach Besprechungen mit Weinsachleuten ab- ... gesehen worden, da für Weine Höchstpreise überhaupt ... nicht aufgestellt werden können. Die Weinhöchstpreis- ... würde, so lauten übereinstimmend die Gutachten ... Sachverständigen, letzten Endes dazu führen, daß ... Weinhandeler die Ware zurückhalten, und daß über- ... haupt kein Wein mehr auf den Markt käme und daß ... nach dem Kriege, wenn die Höchstpreise verschwunden ... sind, derartige Preise gefordert werden würden, daß sie ... nur noch von Kriegsgewinnlern erschwinglich sind. Da ... bekanntlich der Wein mindestens 2 Jahre zu seiner Reife ... braucht, ist es doch unmöglich, schon beim Most für den ... Wein Höchstpreise anzulegen. Und endlich: Welche Höchst- ... preise sollen für den Wein nominiert werden, der heute ... bereits in Fässern ausgereift liegt?

Nach der durchaus unzugänglichen Vorfrage, die ... das Reich in der Weinpreisfrage beliebt, hat nun das ... sehr umfangreiche Weinbau treibende Württemberg be- ... deutend weiter gehende Forderungen zur Regelung des ... Weinmarktes und zur Steuer des überhandnehmenden ... Weinwuchers ausgearbeitet. Es steht außer Frage, daß, ... so weitgehend und entscheidend die württembergischen ... Vorschläge gehen, man sich wohl doch in der Hauptsache ... wenigstens auf diese Vorschläge einigen wird, denn hier ... muß ganze Arbeit geleistet werden.

Die erste und wichtigste Forderung lautet: Verbot ... des Vorverkaufs der Traubenernte. Bei dem Vorver- ... kauf beginnt bereits das Uebel des Weinwuchers. Es ... ist bekannt geworden, daß verschiedene Weingroßhändler ... sich den Wein längst vor der Ernte, also die Traube ... noch am Stod gesichert haben, um dann auf dem Wein- ... markt nach ihrem Gutdünken die Preise diktieren zu ... können. Die gleiche Wichtigkeit hat die zweite For- ... derung: Verbot aller Weinversteigerungen. Was nützt es, ... wenn nur die Versteigerungen der Händler unterbunden ... werden, die Privaten aber weiter darauf losversteigern ... können? Die Weinversteigerungswut hat die Weinpreise ... so ungeheuer hinaufgetrieben. Ist der Wein erst einmal ... zur Versteigerung ausgesetzt, dann fehlt dem Erzeuger ... jede Möglichkeit der Einwirkung auf den Preis. Das ... Ungesunde der Weinversteigerung im Kriege bestand ... darin, daß nicht nur die großen, sondern auch die klei- ... nen, ja sogar die kleinsten Weine Liebhaberpreise erzielten, ... die zum wirklichen Werte in keinem auch nur einiger- ... maßen annehmbaren Verhältnis mehr stehen. Was im ... Frieden das Rückgrat des deutschen Weinbaues war, ... nämlich die Versteigerungsmöglichkeit, das hat sich im ... Kriege als Existenzuntergrabung entpuppt.

Die dritte Forderung, die die denkbar weitestgehende ... ist, heißt: Erfassung des gesamten deutschen Weines von ... der Traube bis zum Konsumenten. Man verhehlt sich ... nicht, daß ein umfangreicher Apparat zur Durchführung ... notwendig ist, aber so, wie heute nach Ablehnung der ... bayerischen Weinversteigerungsentschlüsse die Stimmung in ... den weinbautreibenden Bundesstaaten ist, kann fast mit ... Bestimmtheit angenommen werden, daß man sich bei der ... grundlegenden Sitzung in Stuttgart Ende der nächsten ... Woche mit dieser Forderung einverstanden erklären wird. ... Geht diese Forderung durch, so sind natürlich Landes- ... vermittlungstellen für die Weinversteigerung notwendig, ... die alle einschlägigen Angelegenheiten zu erledigen haben.

Weitere Forderungen sind: Rationierung des ge- ... samten Weines, Zulassung zum Weinhandel nur der Per- ... sonen und Geschäfte, die bereits vor dem 1. August 1914, ... also vor Kriegsausbruch, Weinhandel getrieben haben. ... Das hat ja mit zum unerhörten Weinwucher geführt, ... daß schließlich jeder Weinhandel, soll heißen Weinwucher, ... treiben konnte. Der deutsche Weinbau birgt zu große ... Werte in sich, als daß man ihn durch zweifelhafte Ele- ... mente dem Ruin zutreiben lassen darf. Hier gilt es, ... noch in letzter Stunde gut zu machen und zu retten, was ... noch zu retten ist, im Interesse des Weinbaues, des ... Weinhandels und des Weinkonsumenten.

Eine unerwartete Freude bereite die Firma ... Schulz & Braun gestern ihren Arbeitern, indem sie ... jedem mehrere Flaschen Wein 1915er Gallgartener über- ... reichen ließ. In der jetzigen Zeit der Weinsteuerung, ... zur Kriegszeit, in der fast Jeder nur auf sich selbst ... bedacht ist, verdient die hochherzige Spende der Firma ... Schulz & Braun an ihre Arbeiter doppelte Anerkennung. ... Sie ist in der Tat ein Lichtblick in die düstere Zeit des ... Egoismus und des Wuchers und auch ein erfreuliches Zeichen ... des guten Einvernehmens zwischen der Firma und ihren ... Arbeitern.

Feuerwehr! Morgen früh 7½ Uhr findet eine ... Übung statt, zu der alle männlichen Einwohner im Alter ... von 17 bis 60 Jahren zu erscheinen haben. Im Interesse ... der Feuerficherheit unseres Ortes werden aber auch diejen- ... gen, die das Pflichtalter überschritten und früher der Feuer- ... wehr angehört haben, ersucht, an der Übung teilzunehmen.

Die Kartoffeln der kleinen Selbst- ... versorger bilden schon seit längerer Zeit eine Frage, ... um die der Meinungsstreit hin- und hergeht. Manche ... Kommunalverwaltungen hatten geglaubt, die namentlich von ... den sog. Laubentkolonisten angebauten Kartoffeln und andere ... von ihnen auf ihrem Gartenland erzeugten Produkte be- ... schlagnahmen oder doch wenigstens die Mengen auf die ... erhaltenen Lebensmittellizenzen anrechnen zu sollen. ... Das Kriegsernährungsamt hält dies Verfahren nicht für ... richtig, da es in diesen kleinen Gartenbauern die Freund- ... lichkeit und den Mut zur Fortsetzung ihrer Arbeit benimmt, ... die sie meistens unter großer Mühe in der von sonstigem ... Berufsstande freien Zeit ausüben und die zur Versorgung ... der Bevölkerung mit Lebensmitteln ein gutes Stück beiträgt. ... Das Kriegsernährungsamt wendet sich deshalb an die Kom- ... munalverbände und glaubt nicht fehlzugehen mit dem Vor- ... schlag, wenn es im Interesse der tausende von Kolonisten ... ersucht, ihnen den vollen Lohn für ihre Entbehrungen und ... Mühenleistungen dergestalt zu lassen, daß man ihnen die ... Kartoffeln, soweit sie eine Anbaufläche bis zu 200 Quadrat- ... metern betreffen, auf ihre Kartoffellizenz nicht oder doch nur ... ganz geringfügig anrechnet. Die Zustimmung unter den ... Laubentkolonisten ist nicht ganz mit Unrecht erheblich und ... viele haben schon erklärt, daß sie im folgenden Jahre nicht ... eine Kartoffel anbauen würden, wenn die Kommunalver- ... waltungen auf ihrem engen Standpunkt, der dem des ... Kriegsernährungsamtes entgegensteht, stehen bleiben.

* Zirkus Althoff. Am Mittwoch, den 15. ... August, beginnt der Zirkus Althoff in Biedrich (auf dem ... Spielplatz an der Riedhölle) einen Zyklus von Vor- ... stellungen. Die „Bonner Zeitung“ schreibt uns über ... das Unternehmen: In hellen Scharen strömt es am ... Sonntag zum Adolfsplatz, wo das vertraute graue Zell

verheißungsvoll lockte und die Ankömmlinge truppen- ... weise verschluckte. Man war vielleicht nicht mit allzu hohen ... Erwartungen gekommen. Man sagt sich, der Krieg wird ... auch an diesem Unternehmen nicht spurlos vorübergegangen ... sein. Die Darbietungen des Zirkus Althoff hatten sich ... aber immerhin noch auf einer sehr anständigen Höhe. ... Das Künstlerpersonal bietet durchweg Gutes, und auch ... die Pferde können sich noch sehen lassen, trotz der sehr ... knapp bemessenen Kriegs-Rationierungen. Natürlich bilden ... in einem Zirkus die Pferde den Hauptanreiz. Da waren ... zwei Braune ganz vorzügliche Tänzer, andere zeichneten ... sich durch allerlei Kunststücke aus. Natürlich fehlten auch ... die üblichen Reiterstücke nicht, hier war es zu Beginn ... der Vorstellung die sehr flott durchgeführte Doppel-Vollige ... von Fräulein Käthe und Roberto, zum Schluß eine ... kecke Blüß-Vollige, ausgeführt von Fräulein Philippa, ... die sich auch als Drahtseilkünstlerin viel Velfall erwarb. ... Eine ganz reizende Darbietung war der Claqueur der ... Schwestern Holzmüller. Nicht nur als sehr hübsches ... Bild, sondern auch langleblich von großer Vielseitigkeit ... und auch sehr geschmackvoll durchgeführt. Ebenso ... hübsch und grazios war der akrobatische Akt der Fräulein ... Edith und Elsa, denen ein kleiner, sehr geschickter Bursche ... dienste. Als Glanzzahl im buchstäblichen und anderem ... Sinne kann Herr Eduard als Jongleur zu Pferde gelten, ... ausgezeichnete Leistungen boten auch Herr Hartwig als ... „Unspodenpieler“ und Herr Emil in seinen, für zarte ... Nerven etwas erschütternden Rautenflügen. Ein wei- ... terer Jongleurakt bringt als Schluß- und Anallekt die ... „Emden“ in Erinnerung. Einige Clowns sorgten ... für die Nachfreudigen und für die Ausfüllung des Zwischen- ... pausen. Sämtliche Nummern des reichhaltigen Programms ... gefielen ungemein.

Die Bewirtschaftung der Desfrüchte. Wegen der ... verfügbaren Zusammenlegung der Desfrüchte ist das Aus- ... schlagen von Desfrüchten für den Erzeuger mit ver- ... ärtigten Erschwernissen verbunden, daß man nun die ... Ablieferung der ganzen 5 Doppelzentner überschreiten- ... den Desfrüchternte verfügt hat. Nach der Ablieferung ... erhält der Erzeuger Del und zwar nach der Höhe der ... Ablieferung 5—50 Kilogramm. Der Preis beträgt ... für 1 Kilogramm Delöl 1,50 M., Rohöl 2,30 M., ... Rohöl 1,60 M. Das aus den Desfrüchten gewonnene ... Öl wird im kommenden Winter bei dem zu erwarten- ... den Rückgang der Buttererzeugung in weit größerem ... Umfange als bisher in Gestalt von Margarine zur ... Durchführung der allgemeinen Fettversorgung beitra- ... gen müssen.

Chrenurkunden für Kisten. Seitens der ... Reichsbekleidungsstelle können die Gemeinden Chren- ... urkunden erhalten, die jenen verliehen werden sollen, ... die getragene Kleidungs- und Wäschestücke oder Schuh- ... waren unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Aus aller Welt.

Einem Millionenwindel mit Kakaos hat das ... Kriegsernährungsamt ein Ende gemacht. Der groß ange- ... legte Kettenhandel spielte sich zwischen Berlin und ... Bremen ab. Acht Bremer Kaufleute und zwei Ber- ... liner wurden verhaftet. Der Hauptschieber ist ein Kauf- ... mann Arthur Moser genannt Moser in Berlin. Durch ... den Kettenhandel wurde der Preis des Kakaos von ... 15 Mark pro Pfund auf 22,50 Mark getrieben. Wo ... sich die zum Kauf angebotenen 4 Eisenbahnwaggons ... Kakaos befinden, ist noch nicht festgestellt.

Geierjagd in Hamburg. Vor einigen Tagen ... überflogen sieben große Adler den Stellinger Tex- ... park. Wahrscheinlich nach Deutschland durch Kriegs- ... oder irgend welche andere Umstände verschlagen, müs- ... sen die Vögel beim Überfliegen des Parks von der ... großen Anzahl der Geier zu deren Fütterungszeit ... durch das Geizne angezogen worden sein. Sie er- ... schienen wiederholt und ließen sich auf dem Geier- ... haus und in dessen Umgebung nieder. Herrn Hagenbed ... gelang es, zwei große Tiere, einen Gänse- und einen ... Mönchsgeier, abzufeuern.

Eine besondere Ehrung ist dem Fräulein Ida ... Schomski, Tochter eines städtischen Polizeiwachmeisters ... in Hannover, durch die Ueberreichung des Kriegsver- ... dienstkreuzes zuteil geworden. Fräulein Schomski ist ... seit Ausbruch des Krieges an der hannoverschen Stra- ... ßenbahn als Schaffnerin tätig und läßt ihren gesamten ... Jahresverdienst an jedem Weihnachtstag hilfsbedürftigen ... Arbeiterfrauen der Straßenbahn zukommen.

Der große Kafferdiebstahl. Am 17. Juli ist aus ... einem Lagerhaus vom Königl. Proviantamt Neuß ... ein Wagon Kaffee (240 Sack, Wert etwa 200 000 ... Mark) verladen worden. Der Wagon wurde ordnungs- ... mäßig mit Verhängeschloßern, Bleisplomben und Binde- ... draht verschlossen. Am 21. Juli wurde durch den Emp- ... fänger (Kgl. Ersatzmagazin Kassel) bei Öffnung des ... Waggons festgestellt, daß der Wagon leer war bis ... auf 10 Kilogramm Kaffee, der auf dem Boden verstreut ... lag. Anscheinend handelt es sich um eine große Schie- ... bung. Als Käufer werden vermutlich industrielle Werke, ... Kaffeebrennereien, größere Schleifmühlwerke und derglei- ... chen in Frage kommen. Es wird dem eine Belohnung ... von 2000 M. zugesichert, der Angaben macht, welche ... zur Ermittlung des gestohlenen Kaffees führen.

Ein Diebstahl an einem großen Berliner ... Amt wurde dabei abgefaßt, als er Lebensmittelpakete ... beraubte. Er nahm die Pakete „zur Kontrolle“ an ... sich und raubte, bis er selbst kontrolliert wurde.

Lebend geborgen. Die auf Schacht Oberhausen III ... verschüttet gewesen sechs Bergleute sind glücklich ... geborgen. Sie haben volle vier Tage ohne Lebens- ... mittel und Wasser ausgehalten, befanden sich aber ... noch wohl auf und waren unverletzt.

103 Jahre alt wurde die Ehefrau Frau ... Wilhelmine Mohr geb. Moos in Berlin, Littenstr. 131. ... Der Kaiser hat der greisen Frau zu ihrem Geburts- ... tage Glückwünsche übermittelt und eine kostbare Tafel ... aus der königlichen Porzellanmanufaktur überreichen ... lassen.

Der Revolver in der Hosentasche. In Brom- ... berg wurde der Soldat Josef Rachalinski von seinem ... Bruder in den Unterleib geschossen und ist an der ... Verletzung gestorben. Der Schuß hatte sich von selbst ... in der Hosentasche des jüngeren Bruders gelöst.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 10. August. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen. Nordlich von Jockani gewonnen die verbündeten Truppen nach erbittertem Kämpfen, unter neuerlicher Abwehr schwerer russisch-rumänischer Gegenstöße, das Nordufer der Sufita.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Ditz-Strasse stehen vorgerückte die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalobersten von Rohr gegen die stark verschanzten Stellungen von Heeresstreifen vor. In diesem Angriff warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nach schweren blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nordöstlich von Solva an der rumänischen Bistrica mußten die Russen unseren anrückenden Honveds zähe verteidigte Stellungen überlassen.

In der Bukowina bei Solla und südlich von Czernowitz wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Kofaken vorgehenden russischen Infanterie vermochten keine Änderung herbeizuführen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen 200 Gefangene aus den russischen Gräben.

Italienischer Kriegsbericht.

Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 53 Mann als Gefangene ab.

Südöstlicher Kriegsbericht.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Gerichtssaal.

Wie macht man Salatöl? Ueber eine eigentümliche Art von Salatöl, das ein bemerkenswertes Urteil des Landgerichts Bremen aufschloß. Der Erbsenbestand der heimischen Unterfrucht zufolge zu fast 99 Prozent aus Wasser und zu einem geringen Betrage aus einem Pflanzenschleim, der aus isländischem Moos gewonnen war. Zur Erhaltung war etwas Benzoesäure, zur Erreichung der nötigen Farbe etwas künstlicher Farbstoff zugelegt. Der Salatöl enthielt aber weder Fett noch Öl. Er hatte keinerlei Nährwert und war somit ein gänzlich wertloses Erzeugnis. Es hatte im großen bei einem Bezuge von etwa 2000 bis 3000 Kilogramm 75 Pfg. das Kilogramm gekostet. Es wurde zum Preise von 125 bis 140 Pfg. weiter verkauft. Den Verbrauchern wurde es in Flaschen zu einem Pfund für 75 Pfg. bis 1,25 Mark angeboten. Händler erhielten das Kilogramm ohne Flasche für 2,20 Mark. Das Gericht erklarte aber keinen Betrug darin, sondern lediglich ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, das mit 200 Mark Geldstrafe geahndet wurde.

Volkswirtschaftliches.

Einigung in der deutschen Holzindustrie. Zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des deutschen Holzgewerbes ist nach langwierigen Verhandlungen eine Verständigung über die Gewährung der Feuerungszulagen für die Betriebe im ganzen Reich erzielt worden. Die Feuerungszulage erhöht sich vom 15. September ab für alle Arbeiter um 5 Pfg., für alle Arbeiterinnen um 3 Pfg. pro Stunde. Die Mindestlöhne einschließlich dieser Feuerungszulage betragen ab 15. September pro Stunde für Arbeiter der Tarifklasse 1: 105 Pfg., 2: 100 Pfg., 3: 95 Pfg., 4: 90 Pfg., 5: 85 Pfg., 6: 80 Pfg.; für Arbeiterinnen in Tarifklasse 1: 60 Pfg., 2: 57 Pfg., 3: 54 Pfg., 4: 51 Pfg., 5: 48 Pfg., 6: 45 Pfg.

Vor der Beschlagnahme der Obsterte. Seit einigen Tagen finden in der Reichshofstelle für Gemüse und Obst Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und verschiedenen Interessentengruppen über die Beschlagnahme der Äpfel, Birnen und Pflaumen-ernte statt. Die Verhandlungen dürften zu dem Ergebnisse führen, daß die bereits angekündigte Beschlagnahme der Obsterte wirklich durchgeführt werden wird. Die Beförderung des Frischmarktes mit Obst wird aber nicht beschränkt werden. Alles Obst wird den Marmeladenfabriken zugeführt werden. Man wird voraussichtlich nur das Edelobst auf dem Frischmarkt belassen. Die Marmeladenfabriken brauchen acht Millionen Zentner Obst, um den Bedarf der Bevölkerung in dem kommenden Winter zu decken.

Scherz und Ernst.

Ein Schmetterlingskampf im Rathaus. Am Montag erschien in Hannover an der Abfertigungsstelle für gefangene Kohlweiblinge eine Frau, um ihre Weite gegen klingende Münze abzuliefern. Sie hatte die gefangenen Schmetterlinge in einem großen Topfe untergebracht. Als sie das Gefäß öffnete, entflohen die weißen Insekten nach allen Seiten hin. Die gute Frau hatte die Tiere mit vieler Mühe lebend eingefangen, da sie glaubte, daß sie lebend abgeliefert werden müßten. — Sammler seien hier darauf hingewiesen, daß es praktisch ist, die Schmetterlinge in den frühen Morgenstunden einzufangen; die Tiere sind dann tauglicher und hängen mit zusammengeklappten Flügeln an der Unterseite oder am Rande der Blätter. In diesem Zustande der Erstarrung können sie leicht abgefangen und durch Eindringen des Kopfes getötet werden.

Hindenburg dankt an die Post, der in einem Schreiben an den scheidenden Staatssekretär Kraetzke zum Ausdruck kommt, betont die glatte Erledigung des gewaltig gesteigerten Feldpostverkehrs in den verflochtenen drei Kriegsjahren. Fast die Hälfte der Postbeamten wurde zum Heeresdienste einberufen, nur mühsam konnten die Lücken geschlossen werden; neues Ver-

sonal war auszubilden, der Betrieb des wachsenden Erfordernisses des Krieges immer erneut anzupassen; Schwierigkeiten aller Art störten die Arbeit. Trotzdem ist neben der Bewältigung des gesamten Heimatverkehrs mit einer den Verhältnissen des Friedens fast gleichkommenden Pünktlichkeit und Ordnung die Feldpost versorgt worden. Dazu bedurfte es unermüdlicher, treuester Arbeit der gesamten Post, vom höchsten Beamten bis zum einfachen Auswärtigen in der Postsammlung.

Die ungeheuren norwegischen Kriegsgewinne. Von den ganz unglaublichen Summen, die Norwegen im Kriege verdient, bildet man sich bei uns noch recht geringfügige Vorstellungen. Wie dem „Tägl. Norr.“ geschrieben wird, ist beispielsweise die unbedeutende Stadt Hauge und allein mit 50 Millionen Kronen zur Einnahmestelle veranlagt. Im letzten Jahre haben in diesem kleinen Nest 600 Einwohner mehr als 50 000 Kronen verdient. In Kristiania ist die Gesamteinnahme im Jahre 1916 gegen das Vorjahr auf Doppelte, in Stavanger ebenso, in Bergen auf Dreifache, in Hauge und sogar auf Vierfache gestiegen. Allein in der bekannten Hafenstadt Bergen, deren Schiffe fast ausschließlich Frachten für englische Rechnung fahren, bringt die Kriegsgewinnsteuer über 100 Millionen Mark, 100 Bürger dieser modernen Stadt hatten im letzten Jahre Einkommen von über 100 000 Mark. — Es scheint also, daß die Verfrachtung von Waren trotz der deutschen Unterseebootpest immer noch recht einträglich ist. Im Gegenteil, je höher die Gefahr, desto höher die Frachtsätze. Geht ein Schiff zu Grunde, so hat es sich meist schon drei und vierfach bezahlt gemacht; denn eine Fahrt mit Vollfracht bringt zumeist schon den wirklichen Wert des Schiffes ein. Ueberdies sind die Fahrzeuge bis zum Schornstein hinaus überversichert. — Aber wehe dem deutschen Unterseeboot, daß diesen friedlichen Handel mit Waren stört. Da wird gleich Mord und Mord geschrieben!

Amtliche Bekanntmachungen.

Es ist auf Zimmer 1 des Rathauses eine Sammelstelle für Gallobst errichtet und können dorstselbst Ablieferungen erfolgen.

Es wird vergütet für den Zentner Äpfel 10 Mk. und Birnen 8 Mk.

Erntestricke werden auf Zimmer 1 des Rathauses — das Hundert zu Mk. 6,25 — abgegeben.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Kinderstrophul.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 7. August 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Feuerwehr Schierstein.

Am nächsten Sonntag, den 12. August vormittags 7½ Uhr findet eine

Übung

der Feuerwehr statt, zu der alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre bei Vermeidung von Strafe zu erscheinen haben.

Auch ist es wünschenswert, daß diejenigen Einwohner, welche früher der Feuerwehr angehörten, das vorstehende Alter aber überschritten haben, im Interesse der Feuerficherheit am diesigen Orte ebenfalls erscheinen und ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Es hat alles im Schulhose der alten Schule anzutreten.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Oberbrandmeister: Wehner.

Für Zahnkranke s. Niemeyer.

Sprechstunden: 9-1 und 3-6 Uhr.

Biedrich, Mainzerstraße 25a. Gegenüber der Hofapotheke

Zeitungsbote oder Frau

übernimmt die Bedienung von Zeitschriften-Abonnenten in Schierstein und Niederwalluf.

Angebote an

Schaudt
Buchhandlung
Mainz
Kurfürstenstraße 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verluste meines nun in Gott ruhenden braven, guten, unvergesslichen Kindes und lieben Enkels, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, besonders Herrn Lehrer Menges und den lieben Schulkameraden meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Zumann Wwe.

Schierstein, den 11. August 1917.

Aecker-Verpachtung.

Zu Martini 1917 werden 11 in Schierstein markung gelegene Grundstücke pachtfrei. Näheres Auskunft erteilt Philipp Rühl, Wagners, Wiesbaden, Selenstr. 5.

Die Grundstücke eignen sich zur Anlage von Gärten.

Nur wenige Tage.

Zirkus P. Althoff.

bekanntes Zirkusunternehmen Rheinlands.

Biedrich, Spielplatz (an der Reihenschule).

Mittwoch, den 15. August, abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit brillant arrangiertem Programm.

Ein erstklassiges Künstlerpersonal. Reiten

und Vorführen bestreifter Schul- und Freizeitspferde. Viele dumme Auguste und Clowns

füllen die Zwischenpausen auf das Unterhaltendste aus.

Corps de Ballet in diversen Nationaltänzen.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Gala-Vorstellung

Samstag Nachmittag 4 Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung.

mit eigens für Familien-Publikum eingerichtetem Programm.

Kinder unter 12 Jahren bezahlen auf allen Plätzen

nur halbe Eintrittspreise.

Sonntag: 2 große Festvorstellungen.

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Das Nachmittags-4-Uhr-Programm ist genau so

reichhaltig, wie das der Abendvorstellungen.

Sonntag Abend 8 Uhr: Elite-Vorstellung.

mit neuem, großartigem Programm.

Die Billette sind täglich eine Stunde vor Beginn einer

jeden Vorstellung geöffnet. Der Einlaß des Publikums findet

1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen statt.

Eintrittspreise einschließlich Billette: Gallerie 50 Pfg.,

II. Rang 1,10, I. Rang 1,15, Sperris 2. und 3.

Reihe 2,20, Sperris 1. Reihe 1,20, Logenplätze

1,30. Vorverkauf von Eintrittskarten täglich bis 6

Uhr abends bei der Zigarettenhandlung Dehnbold & Wolman,

Mainzerstraße 6 und Friedrichstraße 10.

Schlafstelle

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 12. August. Vorm. 9½ Uhr: Predigt.

Antes, Bäckerei.

3-4-Zimmerwohnung

mit Zubehör bis September

zu mieten gesucht

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Tüchtiges

Mädchen oder Frau

für einige Stunden vor-

mittags gesucht.

Geisow Zalm

Ein oder 2

Necker

zu verkaufen gegen Bar-

oder Teilzahlung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Fässer und Büttel

von 300-1200 Ltr. zu kaufen.

Dohheimerstraße 44

Sunge Hafen

französische Wälder

deutsche Riesenschiffe

verkauft.

Adolfstr. 24.

Eine

saubere Frau,

die täglich nachmittags

3½-7½ Uhr eine Kran-

ausfahren kann, sofort

sucht.

Zu erfragen

Biedrichstr. 8.

Einige 5 Wochen alte

Hafen

zu verkaufen.

Rheinstraße 17.